

Impressionen

aus dem 10. Durchgang des Ina-Pichlmayr-Mentorings

Mentoring für Wissenschaftlerinnen an der
Medizinischen Hochschule Hannover

Abschlussbroschüre

IMPRESSIONEN

aus dem 10. Durchgang des Ina-Pichlmayr-Mentorings

2019 - 2021





Impressum

Gleichstellungsbüro
Carl-Neuberg-Straße 1
30625 Hannover

Herausgeberin:
Nadine Pasel, Gleichstellungsbeauftragte der MHH

Redaktion:
Claudia Froböse, Koordination Ina-Pichlmayr-Mentoring
May-Britt Stemmann, Studentische Hilfskraft, Ina-Pichlmayr-Mentoring
Iris Wiczorek, Assistenz der Gleichstellungsbeauftragten

Inhalt

1.	Einleitung	4
2.	Zum Programm	6
3.	Mentoringpartnerschaften 2019 – 2021	10
4.	Steckbriefe	16
4.1.	Mentees.....	16
4.2.	Mentor*innen	39
4.3.	Organisation	61

1. Vorwort

Wir blicken nunmehr auf den 10. Durchgang des Ina-Pichlmayr-Mentorings für Nachwuchswissenschaftlerinnen zurück. Insgesamt haben nun 219 Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen als Mentees an dem etablierten MHH-Förderprogramm teilgenommen. Um die einhundert Mentorinnen und Mentoren haben ihre jeweilige Mentee mit viel Engagement begleitet, viele davon über die Jahre sogar mehrere Mentees. Bis in den März 2020 konnten alle Veranstaltungen, wie Workshops oder auch Netzwerktreffen in gewohnter Form stattfinden. Und plötzlich, mit Beginn der Covid-19-Pandemie, mussten wir uns auf neue Formate des Austausches und der Wissensvermittlung einstellen. Glücklicherweise konnten nahezu alle Angebote nun auch digital über verschiedenste Videoplattformen angeboten werden. Diese Angebote wurden durchaus gern genutzt und die Rückmeldungen führen uns zu der Erkenntnis, dass wir auch in der Nach-Corona-Zeit einige Angebote digital oder als Hybrid-Veranstaltungen anbieten werden. Nicht zuletzt können digitale Angebote bei der Vereinbarkeit von Beruf bzw. Karriere und Familie einen erheblichen Beitrag leisten.

Das Programm konnte durch diese Widrigkeiten weiterwachsen und reifte mit der Flexibilität und Beharrlichkeit ihrer Koordinatorinnen, allen voran Dr. Maria Neumann, aber auch Claudia Froböse und May-Britt Stemmann. Das Ina-Pichlmayr-Mentoring ist über die Jahre zum Markenzeichen hinsichtlich der Karriereentwicklung von Wissenschaftlerinnen geworden. Ein guter Indikator dafür ist die Tatsache, dass regelmäßig und bereits vor Ausschreibungsbeginn des jeweiligen neuen Durchgangs zahlreiche Anfragen und Interessenbekundungen eingehen.



Workshop: Potenzialanalyse und Karriereplanung am 12.2019

Insgesamt wurden durch das Ina-Pichlmayr-Mentoring 219 Nachwuchswissenschaftlerinnen gefördert, darunter 23 Wissenschaftlerinnen von externen Einrichtungen, wie der Tiermedizinischen Hochschule Hannover oder der Twincore GmbH. Von den bis heute berufenen Wissenschaftlerinnen aus der MHH

konnten einige an der MHH gehalten werden. Die Wissenschaftlerinnen, die die MHH verlassen haben, wurden u.a. nach Leipzig, Freiburg, Mainz, München, Würzburg, Hamburg, Wien und New York berufen.

Zum Ende des 10. Durchgangs des Ina-Pichlmayr-Mentorings möchten wir all jenen herzlich danken, ohne die ein so umfangreiches Programm nicht durchführbar wäre:

- den externen Trainerinnen und Trainern
- den Referentinnen und Referenten aus der MHH
- vor allem auch den Mentorinnen und Mentoren.

Sie alle sind erneut für eine neue Generation von hochqualifizierten Wissenschaftlerinnen aktiv geworden. Dafür gebührt Ihnen größte Anerkennung.

Dem Präsidium der MHH danken wir dafür, dass es durch die Bereitstellung der Mittel Sicherheit gibt, das hohe Niveau des Programmes kontinuierlich zu gewährleisten.

Wir freuen uns, mit Ihnen gemeinsam, mit Programmen wie dem Ina-Pichlmayr-Mentoring als eine Säule der Gleichstellungsstrategie der MHH (Karriereförderung), die Geschlechtergleichberechtigung im Wissenschaftsbetrieb stetig weiter nach vorne zu bringen.

Hannover, 18.06.2021



Nadine Pasel
Gleichstellungsbeauftragte der MHH

2. Zum Programm

Jeder neue Durchgang beginnt mit der Ausschreibung, so auch der 10., der Jubiläumsdurchgang. Interessentinnen hatten die Gelegenheit am 2. April 2019 an einer Informationsveranstaltung und am 6. April 2019 an der Abschlussveranstaltung des 9. Durchgangs teilzunehmen. Bei der Informationsveranstaltung wurde das Programm von der Koordinatorin Dr. Maria Neumann ausführlich vorgestellt und inhaltliche und organisatorische Fragen beantwortet. Die Teilnehmerinnenperspektive war durch den Erfahrungsbericht einer Mentee aus dem 9. Durchgang repräsentiert. Zum Ende der Ausschreibungsfrist waren 29 Bewerbungen eingegangen, davon fünf aus der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover (TiHo).

Die Jubiläumsaufaktveranstaltung im November 2019 war ein sehr gelungener Start für die Mentees des 10. Durchgangs als auch für ihre Mentor*innen und zugleich eine erste gute Vernetzungsmöglichkeit. Ein Gastvortrag von Professorin Martina Koch, heute Leiterin des Bereichs Viszerale Organtransplantation/Transplantationsimmunologie an der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie der Universitätsmedizin Mainz und im Durchgang 2007/2008 selbst Mentee im Programm der MHH, diente als Impuls für die nachfolgenden Gespräche. Im Rahmen der Abendveranstaltung wurde ein Austausch an Thementischen organisiert. Das gemeinsame Abendessen bot Gelegenheit, mit ehemaligen Kolleginnen Erinnerungen aufzufrischen und auch neue Kontakte zu knüpfen.

Während das Jahr 2019 zu Ende ging, begann für die Wissenschaftlerinnen des 10. Durchgangs eine spannende Zeit. Erste Veranstaltungen führten in das Mentoring und die Mentoring-Partnerschaft ein, sensibilisierten für die eigenen Potenziale und gaben Anregung für die weitere berufliche Laufbahn.

Output t-Test

Ergebnissatz: Männer unterscheiden sich signifikant von Frauen hinsichtlich des syst. Blutdrucks ($t_{(3277,72)} = 9,230$). Dabei haben Frauen einen niedrigeren Blutdruck als Männer (122,99 vs. 128,26).

Gruppenstatistiken	Deskriptiv	N	Mittelwert		Std.	Min.	Max.
			Männlich	Weiblich			
Syst. Blutdruck (mmHg)	Männlich	1273	128,268	14,4232	3982		
	Weiblich	1100	122,994	13,1756	4168		

Frage 1: Unterscheiden sich Varianzen?

Signifikant → ja.
Folge: Varianzen sind nicht gleich

Frage 2: Unterscheiden sich die Mittelwerte?

Test bei unabhängigen Stichproben

Levene Test der Varianzhomogenität

	F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)
Syst. Blutdruck (mmHg)	14,319	,000	9,190	2879	,000
			9,230	2877,722	,000

Workshop: SPSS als Online-Veranstaltung (Durchführung Dr. Jelena Epping)

Das Jahr 2020 startete zunächst auch mit weiteren Veranstaltungen, wie den Workshops „Auf der Konferenz...“ und „Wissenschaftskommunikation“ sowie dem Expert_innengespräch zu Gremienarbeit. Jedoch wurde der Programmablauf dann jäh unterbrochen. Die Sars-Cov-2- Pandemie brach über die Welt herein und brachte weite Teile zum Stillstand, so auch das IPM. Begriffe wie *Lockdown*, *Kontaktbeschränkungen*, *Social Distancing*, *Inzidenzwert*, *Home-Office* und *Videokonferenz* begannen unser Leben

zu bestimmen. Nachdem von März bis ca. Mai 2020 alles weitgehend stillstand, stellten viele Trainer*innen, Referent*innen und Coaches ihre Programme alsbald auf ein digitales Format um.

Die erste Online-Veranstaltung, der Workshop „Zeitmanagement“, fand bereits am 18. April 2020 statt und viele weitere Workshops und Veranstaltungen wurden daraufhin online durchgeführt. Überraschenderweise funktionieren Seminare im Online-Format ziemlich gut, ermöglichen die Teilnahme von zu Hause oder vom Büro aus und somit eine größere Flexibilität. Alle verschobenen Workshops konnten so bereits nachgeholt werden. Was allerdings fehlt ist die Körperlichkeit, so können zum Beispiel große Teile des Stimmtrainings nicht digital ersetzt werden, sowie die Pausen(zwie)gespräche und der Austausch in Präsenz, der einen eigenen nicht zu ersetzenden Stellenwert hat. Sicherlich war die Online-Durchführung von Veranstaltungen für den Gruppenprozess nicht immer einfach, auf der anderen Seite ist es aber positiv für die Vereinbarkeit von Programm mit Beruf und Familie und Teile des Programms werden sicherlich auch in Zukunft online durchgeführt werden, um den positiven Aspekt zu erhalten.

Termine 10. Durchgang	
07.11.2019	Jubiläumsaufaktveranstaltung und Vernetzungstreffen Ort: Hörsaal B
14.11.2019	Start mit dem Gleichstellungsbüro Ort: Seminarraum 75
29.11.2019	Einführung in das Mentoring und die Mentoring-Partnerschaft (Tag 1) Ort: Seminarraum 1+2
30.11.2019	Einführung in das Mentoring und die Mentoring-Partnerschaft (Tag 2) Ort: Seminarraum 1+2
11.-12.12.2019/ 13.-14.12.2019	Workshop "Potenzialanalyse und Karriereplanung" Ort: Seminarraum Anatomie (J3, Ebene H, Raum 2020) in 2 Teilgruppen
08.-09.01.2020/ 10.-11.01.2020	Workshop "Auf der Konferenz" Ort: Seminarraum Anatomie, Seminarraum in 2 Teilgruppen
23.01.2020	1. Gruppencoaching Gruppe I Ort: Gebäude K11, Ebene S0, Raum 3240
06.02.2020	1. Gruppencoaching Gruppe II Ort: Gebäude K11, Ebene S0, Raum 3240
13.02.2020/ 20.02.2020	Workshop „Worauf es ankommt, damit es ankommt - Komplizierter einfach(er) kommunizieren“ Ort: Gebäude J10/PFZ Seminarraum 73/74 in 2 Teilgruppen
26.02.2020	Experten-Gespräch "Organe, Gremien und Kommissionen an der MHH" - Dr. Bärbel Miemietz Ort: Seminarraum 70
17.-18.04.2020/ 08.-09.05.2020	Workshop "Zeitmanagement" Ort: Online in 2 Teilgruppen, individuelle Gespräche telefonisch zwischen 29.04. und 09.06.2020
29.04.2020	Experten-Gespräch "Gute wissenschaftliche Praxis" - Dr. Beate Schwinzer Ort: online

14./15.05.2020	2. Gruppencoaching Gruppe I Ort: online
11./12.06.2020	2. Gruppencoaching Gruppe II Ort: online
03.09.2020	Zwischenbilanzveranstaltung für Mentees und ihre Mentor_innen Ort: Hörsaal XX
09.09.2020	Expertinnen-Gespräch "Habitationsverfahren" mit Prof'in Theresia Kraft Ort: Online
25.-26.09.2020	Workshop "Kommunikation und Konfliktkompetenz" Ort: Lehrraum 30, Gebäude J6, Ebene H0, Raum 4070
1.-2.10.2020 oder 6.-7.11.2020	Workshop „Führungskompetenzen und Moderation“ Ort: Online
08.10.2020	Experten-Gespräch "Leistungsorientierte Mittelvergabe" - Jörg Strate Ort: Online
03.12.2020	3. Gruppencoaching Gruppe I Zeit: 16:15-18:45 Uhr Ort: Online
10.-11.12.2020	Workshop „Resilienz“ Ort: Online
13.01.2021	3. Gruppencoaching Gruppe II Ort: Online
20.-21.01.2021/ 25.-26.05.2021	Workshop "Besser visualisieren" Ort: Online in 2 Teilgruppen
19./26.02.2021	Workshop „Drittmittel und Forschungsförderung Ort: Online
25.02.2021	4. Gruppencoaching Gruppe I Ort: Online
04./05.03.2021	Workshop „Berufungstraining“ Ort: online in 2 Teilgruppen
11.03.2021	4. Gruppencoaching Gruppe II Ort: Online
21.05./ 04.06.2021	Workshop: Scientific Writing Ort: Online
05./12./ 15.06.2021	Stimmtraining Ort: Lehrraum 30, 31, Seminarraum 1+2 in 2 Teilgruppen
25.06.2021	Abschlussveranstaltung Ort: Hörsaal D

Tabelle 1: Programmverlauf 10. Durchgang 2019 bis 2021

Die erste Veranstaltung, die im September 2020 wieder in Präsenz stattfand, war die Zwischenbilanz-Veranstaltung und nach der zweiten und dritten Welle der Corona-Pandemie im Winter und Frühjahr 2020/2021 fanden schließlich das Stimmtraining und am 25. Juni 2021 die Abschlussveranstaltung wieder überwiegend in Präsenz statt.

Dank Corona war dieser Jubiläumsdurchgang also dem entsprechend von ganz besonderen Herausforderungen betroffen, die aber sowohl von den Mentees, den Mentor*innen und vor allem auch von der Koordinatorin Dr. Maria Neumann und ab Februar 2021 von Claudia Froböse als Vertretung souverän gemeistert worden sind und alle haben gemeinsam auch unter diesen Umständen das Beste aus dem Programm herausgeholt.

3. Mentoringpartnerschaften 2019 – 2021



Dr. med. Valeska Abou-Moulig
Klinik für Kardiologie und Angiologie



Prof'in Dr. Britta Maecker-Kolhoff
Klinik für Pädiatrische Hämatologie und
Onkologie



Dr. rer. nat. Jennifer Becker
Twincore GmbH



Prof. Dr. Georg Behrens
Klinik für Rheumatologie und Immunologie



Dr. PH Jelena Epping
Forschungs- und Lehrereinheit Medizinische
Soziologie



Prof'in Dr. Christine Falk
Institut für Transplantationsimmunologie



Dr. med. Anja Hänselmann
Klinik für Kardiologie und Angiologie



Prof. Dr. Philip Beerbaum
Klinik für Pädiatrische Kardiologie und
Pädiatrische Intensivmedizin



PD Dr. med. Susanne Hellms
Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie
Foto © Steinlandt.Heikel, MHH



Prof'in Dr. Diane Renz
Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, Kinderradiologie



Dr. med. Katharina Hupa-Breier
Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie



Prof'in Dr. Kirsten Müller-Vahl
Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie



Dr. med. vet. Sophie Kittler
TiHo, Institut für Lebensmittelqualität und -sicherheit



Prof. Dirk Schlüter
Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene



Dr. rer. nat. Nadine Kommerein
Klinik für Zahnärztliche Prothetik und Biomedizinische Werkstoffkunde



Prof'in Dr. Gudrun Göhring
Institut für Humangenetik



Dr. med. Sjetlana Lovric
Klinik für Nieren- und Hochdruck-
erkrankungen



Prof'in Dr. Dr. Anette Melk
Klinik für Nieren-, Leber- und
Stoffwechselerkrankungen



Dr. med. dent. Viktoria Meyer-Kobbe
Klinik für Kieferorthopädie



Prof'in Dr. Tanja Zimmermann
Klinik für Psychosomatik und Psycho-
therapie



Dr. rer. biol. hum. Simone Miller
Klinik für Phoniatrie und Pädaudiologie



Prof. Dr. Werner Geurtsen
Klinik für Zahnerhaltung, Parodontologie
und Präventive Zahnheilkunde



Dr. med. Lena Sonnow
Institut für Diagnostische und Inter-
ventionelle Radiologie



Prof. Dr. Arnold Ganser
Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie,
Onkologie und Stammzelltransplantation



Dr. rer. nat. Imke Steffen
TiHo, Institut für Physiologische Chemie



Prof'in Dr. Rita Gerardy-Schahn
Institut für Klinische Biochemie



Dr. PH Juliane Tetzlaff
Forschungs- und Lehrinheit Medizinische
Soziologie



Prof'in Dr. Ulrike Junius-Walker
Institut für Allgemeinmedizin



Dr. med. Anh Thu Tran
Klinik für Neurologie



Prof. Dr. Bernhard Magnus Schmidt
Klinik für Nieren- und Hochdrucker-
krankungen



Dr. med. vet. Julia Tünsmeier
TiHo, Klinik für Kleintiere



PD Dr. Nilufar Foadi
Klinik für Anästhesiologie und Intensiv-
medizin



Dr. PhD Gabrielle Vieyres
Twincore GmbH



PD Dr. Anke Kraft
Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie
und Endokrinologie



Dr. rer. nat. Carolin Vogt
Institut für Virologie



Prof'in Dr. Gudrun Göhring
Institut für Humangenetik



Dr. med. Hannah Wallaschek
Institut für Humangenetik



Prof'in Dr. Susanne Petri
Klinik für Neurologie mit Klinischer Neuro-
physiologie



Dr. med. PhD Natalie Weber
Institut für Molekular- und Zellphysiologie



Prof. Dr. Tibor Kempf
Klinik für Kardiologie und Angiologie



Dr. med. Friederike Weidemann
Klinik für Unfallchirurgie



Prof'in Dr. Carmen Dingemann
Klinik für Kinderchirurgie



Dr. med. Miriam Wiestler
Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie
und Endokrinologie



Prof'in Dr. Cordula Schippert
Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

4. Steckbriefe

Mentees

Die Mentees sind das Herz eines Mentoring Programms, diejenigen um die es geht. Ohne Mentees ist ein Mentoringprogramm überflüssig. Im Ina-Pichlmayr-Mentoring stehen Nachwuchswissenschaftlerinnen an der MHH und an der TiHo im Zentrum, Frauen, die eine wissenschaftliche Karriere in der Universitätmedizin anstreben. Sie können sich im Ausschreibungszeitraum bewerben und durchlaufen dann ein Auswahlverfahren mit Gesprächen im Gleichstellungsbüro an dessen Ende die Kommission für Gleichstellung entscheidet, welche Bewerberinnen einen Platz im Programm erhalten.

Auf den folgenden Seiten stellen sich die Mentees des 10. Durchgangs anhand eines Steckbriefes vor. Sie stellen sich und ihre Karrierepläne vor, geben einen Einblick, warum sie sich für die Teilnahme am Mentoring entschieden haben und begründen ihre Motivation für das wissenschaftliche Arbeiten.



Workshop: Einführung in das Mentoring 11.2019

Dr. med. Valeska Abou-Moulig

Fachärztin für Kardiologie, Peripartale Kardiomyopathie (PPCM)

Klinik für Kardiologie und Angiologie, Assistenzärztin PPCM-Ambulanz



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Dass ich mit meinen wissenschaftlichen Ergebnissen Patientinnen fundiert beraten kann.

Wieso dieses Fach?

Nie langweilig, oft gute und erfolgreiche Therapiemöglichkeiten

Wieso Mentoring?

Es ist sehr hilfreich, dass ein/e Mentor/in relativ neutral die eigene Position und Entwicklungspotentiale von außen beurteilt und auch neue Möglichkeiten aufzeigen kann. Zu Erkennen, dass die anderen Mentees überwiegend mit den gleichen Problemen zu kämpfen haben, motiviert und stärkt.

Meine Stärken

„Der Weg ist das Ziel“ und es gibt auch nicht nur ein Ziel. Auf diese Weise kann ich Rückschläge ganz gut verkraften.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Glücklich und erfolgreich als Kardiologin mit Kind

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Zu einer selbstbestimmten und sinnvollen ärztlichen Tätigkeit

Dr. rer. nat. Jennifer Becker

Biomedizin – Immunologie, Virologie.

TWINCORE, Zentrum für Experimentelle und Klinische Infektionsforschung, Institut für Experimentelle Infektionsforschung, Postdoc



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Rätsel und Puzzle haben mich schon immer begeistert. Das Rätsel wie der menschliche Organismus entsteht und funktioniert, gehört sicherlich mit zu den größten. Ich finde es faszinierend und beeindruckend, wie viele ineinandergreifende Mechanismen unser Immunsystem besitzt, um Pathogene effektiv abzuwehren und gleichzeitig ein ausbalanciertes Miteinander mit kommensalen Mikroorganismen zu ermöglichen. Der Schwerpunkt meiner Forschung ist die Erkennung und Abwehr des humanen Zytomegalievirus durch myeloide Zellen des Immunsystems.

Wieso dieses Fach?

Virusinfektionen stellen eine große Bedrohung für die Menschheit dar. Es ist wichtig zu untersuchen, wie Virusinfektionen durch das Immunsystem erkannt und abgewehrt werden, nicht zuletzt, um Therapiemöglichkeiten gegen verschiedene Viren zu finden. Dies gilt auch für das weltweit verbreitete humane Zytomegalievirus, welches, trotz langjähriger Forschung, bis heute u.a. der häufigste Grund für infektionsbedingte Fehlbildungen bei Neugeborenen ist.

Wieso Mentoring?

Der Austausch mit einem erfahrenen Mentor ist unglaublich hilfreich, um sowohl kleine als auch große Herausforderungen zu meistern. Die Erfahrungen und Denkanstöße meines Mentors geben mir häufig eine andere Perspektive auf die Dinge und liefern mir großartige Anregungen, um neue Aufgaben anzugehen. Hierfür bin ich sehr dankbar und kann das Mentoring nur jedem weiterempfehlen.

Meine Stärken

Schnelle Auffassungsgabe, Verknüpfung von Sachverhalten, Kommunikationsfähigkeit, Durchhaltevermögen

Meine nächsten beruflichen Ziele

Als nächsten Schritt auf meinem beruflichen Weg sehe ich die Einwerbung eigener Drittmittel.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Mein Ziel für die nächsten Jahre ist die Übernahme einer Leitungsposition, in der ich Gelerntes umsetzen und meine eigenen Ideen verwirklichen kann.

Dr. PH Jelena Epping

Medizinische Soziologie

Forschungs- und Lehreinheit Medizinische Soziologie; Aufgabenbereich: Stellvertretende Leitung, Aufbereitung von Krankenkassendaten für die Analysen, Analyse von Inanspruchnahmedaten der gesetzlichen Krankenkasse; Unterricht im Medizinstudiengang und im Masterstudiengang Public Health



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Die Zeit zu haben, bis zum Kern eines wissenschaftlichen Problems durchzudringen und die Lösung zu erarbeiten. Insbesondere interessieren mich soziale Ungleichheiten in der Gesundheitsversorgung, sowie Möglichkeiten und Grenzen von Krankenkassendaten für die Analyse der Inanspruchnahme von medizinischen Leistungen über die Zeit.

Wieso dieses Fach?

Interesse für Ursachen der sozialen Ungleichheiten in der Gesellschaft

Wieso Mentoring?

Netzwerken an der MHH, Begleitung durch eine erfahrene Wissenschaftlerin auf dem Weg zur Professur

Meine Stärken

Ich übernehme gerne Verantwortung, suche zielstrebig nach Lösungen für (u.a. methodisch-statistische) Probleme, kann gut (methodisch-statistisches) Wissen übermitteln.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Projektleitung für ein Drittmittelprojekt und Habilitation 2022

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Zeitnah ein Drittmittelprojekt erfolgreich einreichen, Habilitation und Professur in der medizinischen Soziologie

Dr. med. Anja Hänselmann

Fachärztin für Innere Medizin und Kardiologie, Zusatzbezeichnung Herzinsuffizienz

Klinik für Kardiologie und Angiologie



Was begeistert mich an Wissenschaft:

Sie gibt einem eine gewisse Freiheit und ist immer in Bewegung.

Wieso dieses Fach?

Kardiologie ist ein extrem vielseitiges Fach. Von Akutmedizin bis zur ambulanten Patientenversorgung, invasive und nicht-invasive Arbeit und eine große Vielfalt an Imaging-Verfahren bieten Platz für ein abwechslungsreiches Arbeiten.

Warum Mentoring?

Im Rahmen der Facharzt-Ausbildung im Ausland war Mentoring ein fester Bestandteil und ich habe dies sehr schätzen gelernt. Während der Zeit beim IPM hat sich dieser Eindruck wieder bestätigt.

Meine Stärken:

Beharrlichkeit und Offenheit

meine nächsten beruflichen Ziele:

Ein erfolgreicher Wiedereinstieg nach der Elternzeit und die Weiterentwicklung begonnener Projekte.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiter entwickeln?

Erfahrungen aus dem Mentoring Zeit mitnehmen und weiterentwickeln

PD Dr. med. Susanne Hellms

Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie

Fachärztin für Radiologie, Urogenitale Bildgebung



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Mein Wissenschaftsschwerpunkt ist die urogenitale MRT-Bildgebung. Bei der Prostata-MRT wird dabei zunächst die Anatomie des Organs dargestellt. Zudem werden mittels funktioneller Bildgebung auch physiologische Prozesse in einem Gewebe quantifiziert, so kann zum Beispiel die Diffusivität oder die Perfusion eines Gewebes untersucht werden. Aus den Informationen der anatomischen und funktionellen MRT-Sequenzen kann die Wahrscheinlichkeit für das Vorliegen eines Prostatakarzinoms mit hoher Genauigkeit abgeschätzt werden. Die Prostata-MRT ist damit ein nicht-invasives Verfahren mit großem diagnostischen Potential. Vielen Patienten kann damit zu einer raschen Diagnose verholfen und möglicherweise eine invasive Überdiagnostik verhindert werden. Mit einer präzisen Bildgebung können zudem gezielte, fokale Therapien geplant werden. Wenn technischer Fortschritt so unmittelbar in der klinischen Versorgung weiterhelfen kann, möchte ich unbedingt dabei sein!

Wieso Mentoring?

Mit der Teilnahme am Ina-Pichlmayr-Mentoring und insbesondere durch die Gespräche und die Unterstützung im Rahmen der Mentoring-Partnerschaft habe ich viele Tipps für eine zielorientierte Karriereplanung erhalten. Die Kombination aus Mentoring-Partnerschaft, Qualifizierungsprogramm und Vernetzung mit den anderen Mentees war für mich besonders wertvoll. Durch die Teilnahme am Programm konnte ich meine außerfachlichen Kompetenzen weiterentwickeln und in wissenschaftliche Netzwerke eingebunden werden.

Meine Stärken

Begeisterungsfähigkeit, technisches Verständnis, Teamfähigkeit, Durchhaltevermögen, Verlässlichkeit, Neugier

Meine nächsten beruflichen Ziele/ Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln

Als Clinical Scientist ist die Vereinbarung von Wissenschaft, Klinik und Lehre weiterhin ein großes Ziel. Während der Zeit im Mentoring konnte ich Kooperationen initiieren und möchte hier entstandene Ideen für Projekte nun umsetzen. In meiner klinischen Tätigkeit arbeite ich weiter an einer Subspezialisierung um meine Kompetenzen weiter auszubauen und hier zeitnah mehr Verantwortung zu übernehmen.

Dr. med. Katharina Hupa-Breier

Internistin und angehende Gastroenterologin, ich beschäftige mich mit der Schnittstelle zwischen der Hepatologie und den metabolischen Erkrankungen

Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie, MHH als Fachärztin für Innere Medizin; Ernährungsmedizinerin



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Als Clinical Scientist begeistert mich die Kombination aus klinischer und wissenschaftlicher Tätigkeit. Dies ermöglicht es mir, Fragestellungen aus dem klinischen Alltag wissenschaftlich zu analysieren und mit den daraus resultierenden Erkenntnissen wiederum die klinische Patientenversorgung zu optimieren. Eine „Win-Win Situation“!

Wieso dieses Fach?

Die Gastroenterologie ist meiner Meinung nach das vielfältigste Fachgebiet der Inneren Medizin, da es allgemeininternistische, sowie sehr spezielle und komplexe Krankheitsbilder miteinander verbindet. Neben verschiedenen Laborverfahren stehen uns durch die Endoskopie vielfältige diagnostische und interventionelle Möglichkeiten zur Verfügung. Diese Fach bietet dadurch vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten und wird niemals langweilig!

Wieso Mentoring?

Mentoring ist eine einzigartige Möglichkeit, von dem fachlichen Wissen und den Erfahrungen einer erfahrenen Person zu profitieren und dadurch als Mentee sehr wertvolle Ideen und Hilfestellungen bei der Planung und Gestaltung der eigenen Karriere zu erhalten. Vereinfacht könnte man auch sagen: es gibt keinen Grund, NICHT an einem Mentoring-Programm teilzunehmen.

Meine Stärken

Das Mentoring hat mir ermöglicht, ein objektives Bewusstsein für die eigenen Stärken und Schwächen zu entwickeln. Dadurch kann ich meine persönlichen Fähigkeiten und Kompetenzen zielorientiert und damit erfolgreich einsetzen.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Meine nächsten Ziele sind der Facharzt für Gastroenterologie sowie meine Habilitation.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Ich möchte in den nächsten Jahren die Patientenversorgung, als auch die wissenschaftliche Forschung im Bereich der Schnittstelle zwischen Hepatologie und metabolischen Erkrankungen weiter optimieren und dadurch meinen eigenen Schwerpunkt vertiefen.

Dr. med. vet. Sophie Kittler

Veterinärmedizin, antimikrobielle Verfahren in der Lebensmittelkette

Institut für Lebensmittelqualität und -sicherheit, Forschungsgruppenleitung Lebensmittelmolekularbiologie und antimikrobielle Verfahren



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Immer etwas dazulernen

Wieso dieses Fach?

Es interessiert mich und die Arbeit macht mir Spaß. Lebensmittel sind eine Schnittstelle zwischen der menschlichen Gesundheit, der Tiergesundheit und der Umwelt. Sie beeinflussen viele Aspekte unseres Lebens. Das finde ich sehr spannend.

Wieso Mentoring?

Es bietet die Gelegenheit, seine Arbeitsweisen zu hinterfragen und mit seinen Zielen abzugleichen.

Meine Stärken

Dinge kurz und klar darstellen, Dinge zusammenzuführen

Meine nächsten beruflichen Ziele

Meine Interessenschwerpunkte ausbauen. Zu wichtigen Erkenntnissen in meinem Forschungsbereich beitragen, wenn möglich Habilitation.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Ein Arbeitsumfeld gestalten, das meinen Stärken entgegenkommt und mir die Freude an der Arbeit und Zusammenarbeit erhält.

Dr. rer. nat. Nadine Kommerein

Mikrobiologie, orale Multispeziesbiofilme, Implantat-assoziierte Infektionen

Stellvertretende Leiterin des Forschungsbereichs „Implantat-assoziierte Infektionen“ im Niedersächsischen Zentrum für Biomedizintechnik, Implantatforschung und Entwicklung (NIFE)

Leiterin der Arbeitsgruppe “Multispeziesbiofilme inkl. NGS-Sequenzierung” in der Klinik für Zahnärztliche Prothetik und Biomedizinische Werkstoffkunde der Medizinischen Hochschule Hannover



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Mich begeistert an der Wissenschaft, dass man durch eigene Forschung ein fundiertes und gesichertes Wissen hervorbringen kann, welches nicht nur einen Mehrwert für die Wissenschaftsgemeinde, sondern in erster Linie für die breite Bevölkerung schaffen kann. Mein Herz schlägt nicht nur für die eigene, aktive Forschung, sondern ebenfalls für das Wissenschaftsmanagement und die Wissenschaftskommunikation.

Wieso dieses Fach?

Bei der Erforschung mikrobieller Biofilme interessieren mich besonders die Interaktion der Mikroorganismen untereinander sowie die Wirkung oraler Mikrobiome und pathogener Biofilme auf den Menschen. Insbesondere fasziniert mich bei der Forschung zu Implantat-assoziierten Infektionen, dass diese auf eine inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit beruht und die Herausforderung, eine gemeinsame Basis für Kommunikation zu schaffen, um daraus resultierend eine zielgerichtete und erfolgreiche gemeinsame Zusammenarbeit zu entwickeln.

Wieso Mentoring?

Durch das Mentoring erhoffte ich mir Inspiration und Unterstützung auf meinem Weg zur Habilitation. Ich wünschte mir, mich im Bereich der Führungskompetenz weiterzuentwickeln und wertvolle Tipps für eine erfolgreiche Lehre zu erhalten. Ebenfalls freute ich mich auf den Austausch und die Vernetzung mit anderen Nachwuchswissenschaftlerinnen auf dem gemeinsamen Weg zur Habilitation.

Meine Stärken

Zielstrebigkeit, Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit, Flexibilität, Loyalität

Meine nächsten beruflichen Ziele

Habilitation

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Ich möchte in den nächsten Jahren zunehmend Managementaufgaben mit Personalverantwortung übernehmen und meine Karriere ausbauen.

Dr. med. Svjetlana Lovric

Innere Medizin und Nephrologie, Schwerpunkt genetische Nierenerkrankungen und Sphingolipidosen

Klinik für Nieren- und Hochdruckkrankheiten; Clinician Scientist, Nephrologische Ambulanz, Intermediate Care und nephrologische Forschung



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Mich begeistert die translationale Forschung (bench to bedside). Das man innovative Forschungsansätze zeitnah in die Klinik überträgt und somit die Therapie und vor allem das Patientenüberleben verbessert.

Wieso dieses Fach?

Nephrologie ist ein Fach mit vielen interessanten Krankheitsbildern. Die Niere reguliert zahlreiche andere Organsysteme, so dass man seine Patient*innen ganzheitlich behandelt und sich dabei ein breites internistisches Wissen aneignet. Auch therapeutisch bestehen viele Möglichkeiten, wie z.B. medikamentöse Therapien, Dialyse und Transplantation.

Wieso Mentoring?

Durch das Mentoring hat man eine erfahrene Kollegin an seiner Seite die einen dabei unterstützt die selbst gesetzten Ziele umzusetzen. Ich habe sehr von der Erfahrung meiner Mentorin profitieren können und exzellente Anregungen erhalten für die weitere Karriereplanung.

Meine Stärken

Durch meine Wissbegierde und den Drang jeden Tag etwas dazulernen versuche ich mich stetig weiterzuentwickeln. Ich optimiere gerne vorhandene Abläufe um sie dadurch effizienter zu gestalten.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Facharzt und Habilitation

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Arbeitsgruppenleitung und klinische Funktionsstelle

Dr. med. dent. Viktoria Meyer-Kobbe

Kieferorthopädie (Zahnmedizin), Biofilmreduktion auf kieferorthopädischen Behandlungsapparaturen

Klinik für Kieferorthopädie, Zahnärztin in Weiterbildung zur Fachärztin für Kieferorthopädie und Wissenschaftliche Mitarbeiterin in Forschung, Lehre und Krankenversorgung



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Durch weitere Forschung neue Erkenntnisse gewinnen, die einen positiven Nutzen für die Patient*innen haben und somit einen kontinuierlichen Beitrag zur Verbesserung der Behandlung leisten

Wieso dieses Fach?

Große Freude an der Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen, interessantes Zusammenspiel von Biomechanik, Patient*innencompliance, Vertrauen und Kommunikation

Wieso Mentoring?

Wertvolle Kontakte und wichtiger Informationsaustausch mit anderen Wissenschaftlerinnen

Meine Stärken

Zielstrebigkeit, Gewissenhaftigkeit, Ehrlichkeit

Meine nächsten beruflichen Ziele

Fachärztin für Kieferorthopädie, weitere Forschung im Bereich der Biofilmreduktion auf kieferorthopädischen Apparaturen

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Karriereentwicklung in den Bereichen Klinik und Wissenschaft

Dr. rer. biol. hum. Simone Miller



In der Klinik für Phoniatrie und Pädaudiologie habe ich bereits in zahlreichen drittmittelgeforderten Projekten mitgewirkt. Mein Forschungsschwerpunkt liegt hier im Bereich der (Dys-)Phagie, Phonation und Artikulation, sowie in den Bereichen der Hochauflösungsmanometrie des Pharynx und der Auswirkung von Reizstromapplikation auf den Schluckvorgang und die Artikulation.

In der Klinik für Phoniatrie und Pädaudiologie bin ich derzeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin auf dem durch das AiF (BMW) geförderten Projekt „PhagAID: Entwicklung einer „handsfree“ neuromuskulären Unterstützungsmethode mit Smart Textiles bei Schluckstörungen“ tätig.

Was begeistert mich an Wissenschaft?

An Wissenschaft begeistert mich, Dinge immer wieder neu zu hinterfragen und ein Stück weit aufzuklären. Zudem begeistert es mich, für den „Fortschritt“ zu arbeiten.

Wieso dieses Fach?

Das Fachgebiet der Phoniatrie und Pädaudiologie vereint meine Interessensgebiete und Vorbildung zum Schluckakt, der Phonation und Artikulation in idealer Weise. Die Einbindung in eine Klinik der Maximalversorgung ermöglicht die Verfolgung aktueller und für die Versorgung der Patient*innen relevanter Fragestellungen.

Wieso Mentoring?

Das Mentoring ist ein sehr bereicherndes Programm. Es bietet ausgezeichnete Möglichkeiten, die Karriereplanung als Wissenschaftlerin zielzurichten und übergeordnete Schlüsselqualifikationen zu erwerben. Ein besonderes Highlight ist für mich auch das Netzwerken und der Austausch mit den anderen Mentees über Gemeinsamkeiten, aber auch um „über den Tellerrand hinaus zu blicken“.

Meine Stärken

Zu meinen Stärken zähle ich Tatendrang, Zielorientiertheit, Durchhaltevermögen und Teamfähigkeit.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Zu meinen nächsten beruflichen Zielen zählen die Fertigstellung meiner Habilitation, sowie die Beantragung eines „eigenen“ Forschungsprojektes.

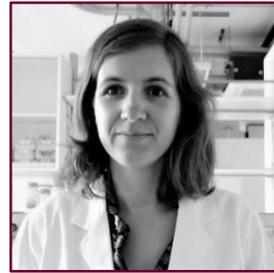
Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Nach meiner Habilitation möchte ich meine berufliche Laufbahn in der Wissenschaft fortführen und strebe eine Professur an.

Dr. rer. nat. Imke Steffen

Biochemie und Virologie, insbesondere RNA-Viren und ihre Interaktion mit dem Wirt

Institut für Biochemie und Research Center for Emerging Infections and Zoonoses, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, Leitung einer Nachwuchsgruppe



Was begeistert mich an Wissenschaft?

An der Wissenschaft begeistert mich, dass man nie aufhört, Neues zu lernen. Es gibt so viele offene Fragen und neue Zusammenhänge zu entdecken, verschiedene kreative Lösungsansätze auszuprobieren und einzelne Puzzleteile in das große Ganze einzufügen. Die Wissenschaft bildet eine globale Community, die nur durch gute Zusammenarbeit und den gemeinschaftlichen Einsatz verschiedener Expertisen ihre Ziele erreichen kann.

Wieso dieses Fach?

Die Biochemie als Basis allen Lebens ist für mich die Grundlage vieler biomedizinischer Fragestellungen. Die molekularen Interaktionen und Signalnetzwerke der Zelle bestimmen auch die Vermehrung von Viren, unter denen die RNA-Viren für mich die interessanteste Gruppe bilden, da sie sehr vielseitig und anpassungsfähig sind. Viele humanpathogene RNA-Viren sind zoonotischen Ursprungs, d.h. sie haben einen Wirtswechsel vom Tier zum Menschen durchlaufen. Wie ihnen das gelingt und was das für Konsequenzen mit sich bringt, finde ich faszinierend.

Wieso Mentoring?

Im Alltag zwischen Forschung und Lehre verliert man schnell die eigenen Karriereziele aus den Augen. Ein Mentoring-Programm bietet die Gelegenheit, den eigenen Fortschritt wohlwollend kritisch zu betrachten, Zwischenziele zu formulieren, Verantwortung für die eigene Entwicklung zu übernehmen und dabei von der Erfahrung einer Mentorin oder eines Mentors zu profitieren.

Meine Stärken

Meine Stärken sind eine breit angelegte Expertise durch die Kombination verschiedener Fächer und Forschungsfelder, Klarheit in der Kommunikation und eine hohe Anpassungsfähigkeit an wechselnde Arbeitsbedingungen und neue Herausforderungen.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Mein nächstes Ziel ist es, mich als Leiterin meiner eigenen Forschungsgruppe fest zu etablieren.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Ich möchte daran arbeiten, mein Forschungsprofil durch die Einwerbung von Drittmittelprojekten und Veröffentlichungen meiner Forschungsergebnisse weiter zu stärken.

Dr. med. Lena Sonnow

Radiologie, Muskuloskeletale Bildgebung

Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, Fachärztin



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Durch wissenschaftliche Arbeit geht man mit der Zeit und ist auf seinem Themengebiet immer „up to date“. Außerdem geben mir die Forschungsprojekte die Freiheit eigenständig zu arbeiten und viele interessante Studien zu entwickeln, die zusätzlich sehr hilfreich in der klinischen Tätigkeit sind.

Wieso dieses Fach?

Die Radiologie erfordert sehr viel Hintergrundwissen in allen Fachrichtungen und ist dadurch extrem herausfordernd, vielseitig und interdisziplinär. Sie ist außerdem außerordentlich innovativ und bedarf einer ständigen technischen und persönlichen Weiterentwicklung.

Wieso Mentoring?

Der Austausch mit meinem Mentor und den anderen interessierten und engagierten Mentees wirkt sehr motivierend. Die Seminare im Rahmen des Mentorings sind qualitativ sehr gut und für meine unmittelbare berufliche Zukunft sehr hilfreich.

Meine Stärken

Durchhaltevermögen, Flexibilität, Ehrlichkeit, Neugierde Neues zu entdecken

Meine nächsten beruflichen Ziele

Habilitation, klinische Subspezialisierung / Zertifizierung Muskuloskeletale Radiologie

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Ich möchte meine Forschungsprojekte weiterführen und weitere interdisziplinäre Kooperationen an der MHH ausbauen. Die Forschungstätigkeit im muskuloskelettalen Bereich sollte gestärkt werden.

Dr. PH Juliane Tetzlaff

Medizinische Soziologie: Bevölkerungsgesundheit, Health Expectancies, Lebensarbeitszeit, gesundheitliche Ungleichheit

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Morbiditätskompression und ihre Alternativen“, Leitung des DFG-geförderten Projekts „Wie lange können wir arbeiten? Die Entwicklung der Lebensarbeitszeit aus gesundheitlicher Perspektive“, Lehre im Hannibal-Studiengang



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Der Erkenntnisgewinn und die Möglichkeit des Wissenstransfers in die Praxis, aber auch, dass viele wichtige Fragen rund um den Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Lebenserwartung und der Gesundheit nach wie vor offen sind. Dies bietet mir den Raum meinen eigenen Interessen entsprechend zu forschen. Die Möglichkeit in einem interdisziplinären Team zu arbeiten, was so manche spannende Perspektive eröffnet.

Wieso dieses Fach?

Ich interessiere mich für Fragestellungen an der Schnittstelle zwischen Demografie, Epidemiologie und Soziologie. Unter welchen Bedingungen altern Menschen gesund und geht der Anstieg der Lebenserwartung auch mit einem Zugewinn an gesunden Lebensjahren einher? Und wie unterscheiden sich die Zeittrends nach Erkrankungsspektrum und nach sozioökonomischen Merkmalen? Spannend ist auch die Bedeutung dieser Fragen mit Blick auf die aktuellen sozialpolitischen Diskussionen, z.B. zur Anhebung der Lebensarbeitszeit. Der Fachbereich der Medizinischen Soziologie bietet für diese Arbeit sehr gute Voraussetzungen.

Wieso Mentoring?

Das Mentoring hat mich dabei unterstützt meine Ziele zu konkretisieren und meine weiteren Karriere-schritte zu planen. Ich empfinde das Mentoring-Programm, insbesondere den Austausch mit den anderen Mentees und mit meiner Mentorin Professorin Junius-Walker, als Bereicherung für meine berufliche und persönliche Entwicklung und kann es sehr empfehlen!

Meine Stärken

Eigene Stärken zu identifizieren ist manchmal schwierig. Ich sehe mich vor allem als engagierte Wissenschaftlerin, die gerne methodische Herausforderungen angeht und neue Projektideen entwickelt und umsetzt.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Mein Projekt „Wie lange können wir arbeiten? Die Entwicklung der Lebensarbeitszeit aus gesundheitlicher Perspektive“ erfolgreich vorantreiben, meine Habilitation abschließen

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Weiterhin dazu beitragen den Forschungsschwerpunkt „Morbiditätskompression“ an der Medizinischen Soziologie, insbesondere im Bereich Health Expectancies und Lebensarbeitszeit, zu stärken. Mein Forschungsprofil weiter schärfen.

Dr. med. Anh Thu Tran

Neurologie, Neurovaskuläre Medizin und Ultraschall, zerebrale Hämodynamik bei Patient*innen mit neurovaskulären Erkrankungen

Klinik für Neurologie mit Klinischer Neurophysiologie, Notaufnahme und fachärztliche Supervision von Assistenzarztkolleg*innen, Konsildienst, Stroke-Team-Training



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Neuste wissenschaftliche Details zu erschließen und diese nach klinischer Überprüfung zum Nutzen der Gesundheit von Patient*innen einzusetzen

Wieso dieses Fach?

Die Neurologie bietet wie kein anderes Fach die Möglichkeit, durch eine detaillierte Anamnese und körperliche Untersuchung, spezifische Störungen hinsichtlich neuroanatomischer und topisch-funktioneller Zusammenhänge zu erkennen und hierdurch eine richtige Diagnose zu stellen.

Wieso Mentoring?

Ich konnte im Ina-Pichlmayr-Mentoring wertvolle Erkenntnisse hinsichtlich meiner Karriereausrichtung gewinnen und von meinem erfahrenen Mentor lernen, meine Interessen in die richtigen Bahnen zu lenken. Aufgrund der weiterhin unausgeglichene Besetzung von Frauen in Leitungspositionen möchte ich andere Kolleginnen ebenso ermutigen, sich für das Mentoring zu bewerben.

Meine Stärken

Freude an Lehrtätigkeit und Ausbildung, Teamwork, Hilfsbereitschaft und Empathie, Fleiß und fundiertes neurologisches Wissen

Meine nächsten beruflichen Ziele

Vertiefung meines Wissens im neurovaskulären Ultraschall mit Erwerb des DEGUM Stufe II Zertifikats, Erwerb des EEG Zertifikats, Erwerb der Zusatzbezeichnung Notfallmedizin, Verbesserung und Etablierung des Stroke-Team-Trainings

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Fachärztliche Supervision und Leitung für einen Funktionsbereich, z.B. neurologische Funktionsdiagnostik in der neurologischen Notfallversorgung

Dr. med. vet. Julia Tünsmeier

Veterinärmedizin: Anästhesie und Analgesie

Klinik für Kleintiere, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Die Möglichkeit, zu Fortschritt und Innovation beizutragen und grundsätzlich etwas für meine Patienten verbessern zu können.

Wieso dieses Fach?

Die Anästhesie bietet für mich die perfekte Kombination aus den Grundlagenfächern Physiologie und Pharmakologie, die mich neben der klinischen Arbeit schon immer am meisten interessiert haben. Durch die zugehörige Schmerztherapie, Intensiv- und Notfallmedizin und die speziesübergreifende Ausbildung ist die Arbeit sehr abwechslungsreich und spannend. Diese Art der Spezialisierung ist in der Veterinärmedizin außerdem noch relativ jung und ich hatte deshalb immer das Gefühl, z.B. in der Lehre noch viel „bewirken zu können“.

Wieso Mentoring?

Das Mentoring bietet eine außergewöhnliche Hilfestellung für die persönliche berufliche Entwicklung und Vernetzung. Durch meine Mentorin und auch durch die Kontakte innerhalb des Mentoring Programms habe ich neue „role models“ für mich entdeckt und wurde positiv bestärkt, an mir zu arbeiten und mir mehr Erfolg zuzutrauen. Die verschiedenen Workshops und Trainer sind extrem gut ausgewählt und die Inhalte direkt anwendbar.

Meine Stärken

Empathie, Kommunikationsfähigkeit und Belastbarkeit

Meine nächsten beruflichen Ziele

Habilitation

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Neben der Beendigung meiner derzeitigen wissenschaftlichen Projekte mit dem Ziel der Habilitation möchte ich mein wissenschaftliches Netzwerk weiter ausbauen, eine neue Projektidee umsetzen und mehr Verantwortung bzw. Führungsaufgaben in der Klinik übernehmen.

Dr. PhD Gabrielle Vieyres

Molekulare und Zelluläre Biologie, Virologie

Heinrich Pette Institute, Leibniz Center Infection, Hamburg; Nachwuchsgruppenleiterin seit 2020



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Mein Forschungsthema und die Freiheit, wie ich dieses Thema auffassen kann, die Möglichkeit meine Kreativität zu entwickeln, die Vielfalt von Tätigkeiten

Wieso dieses Fach?

Weil Viren Krankheitserreger sind, die im Vergleich zu unseren Zellen extrem vereinfacht sind, können aber Chaos erzeugen und gleichzeitig auch ermöglichen, die Biologie von den Zellen besser zu verstehen.

Wieso Mentoring?

Um neue Kolleginnen kennen zu lernen, die in einer ähnlichen Stufe Ihrer Karriere sind und unsere Erfahrungen auszutauschen. Um mich für die nächsten Schritte meiner Karriere vorzubereiten.

Meine Stärken

Ausdauer, Gründlichkeit, Motivierung

Meine nächsten beruflichen Ziele

Unbefristete Gruppenleitung, Stelle in der akademischen Wissenschaft

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

In meiner neuen Rolle und Tätigkeiten als Nachwuchsgruppenleiterin wachsen und eine umfassendere Perspektive in meinem Fach gewinnen.

Dr. rer. nat. Carolin Vogt

Virologie, Schwerpunkt Herpesvirale Genexpression und RNA-bindende Proteine

Institut für Virologie, Postdoktorandin in der Forschung



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Ich fand es schon immer faszinierend, neue Einblicke in komplexe biologische Prozesse zu bekommen. Wissenschaft ist für mich ein bisschen wie die Suche nach den fehlenden Puzzlestücken: jede kleine neue Erkenntnis trägt etwas zum besseren Verständnis des großen Ganzen bei, zum Beispiel dazu, wie ein Virus mit seiner Wirtszelle interagiert. Es ist unglaublich spannend wie Virus und Wirt sich evolutiv aneinander anpassen. An der Tätigkeit in der Forschung begeistert mich vor allem die Vielseitigkeit, der internationale Austausch und die Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen.

Wieso dieses Fach?

Gerade das zurückliegende Jahr mit der Corona-Pandemie hat wieder gezeigt, wie wichtig und hochspannend die Virologie ist. Das Besondere an meinem Forschungsgebiet ist, dass es sich an der Schnittstelle zwischen Virologie und RNA Biologie befindet und somit untersucht, wie Viren und Wirtszelle auf molekularer Ebene miteinander interagieren.

Wieso Mentoring?

Für die Teilnahme am Mentoring habe ich mich entschieden, da ich es als tolle Möglichkeit sehe mich mit anderen Forscherinnen auszutauschen, die sich in einer ähnlichen Karrierephase befinden. Zudem finde ich es sehr hilfreich, über wichtige Fragen zu weiteren Karriereschritten, mit einer im Wissenschaftsbetrieb erfahrenen Mentorin, reden zu können. Zusätzlich hat mich das Angebot der Workshops überzeugt, bei denen ich bislang schon viel Hilfreiches für meinen weiteren wissenschaftlichen Werdegang gelernt habe und die mich auch persönlich weitergebracht haben.

Meine Stärken

Meine Stärken sind Ausdauer und Begeisterungsfähigkeit. Diese Eigenschaften helfen mir, um mit den Rückschlägen, die zum Forschungsalltag gehören, besser umzugehen, hoch motiviert zu bleiben und längerfristig an komplexen Problemlösungen zu arbeiten. Besonders zeichnet mich meine Fähigkeit aus, sich in neue wissenschaftliche Methoden einzuarbeiten und diese in meiner Arbeitsumgebung zu etablieren.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Ich werde die Expertise, die ich in meinem derzeitigen DFG-geförderten Projekt, in dem es um die Identifizierung des RNA-Interaktoms bei Herpesviren geht, gewonnen habe, für weitere spannende Forschungsfragen nutzen. Darüber hinaus möchte ich einen eigenen Antrag zur Forschungsförderung einreichen und den nächsten Schritt in die wissenschaftliche Unabhängigkeit gehen.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Mein großes Ziel ist es eine eigene Forschungsgruppe zu leiten.

Dr. med. Hannah Wallaschek

Humangenetik, Aufklärung der Ursachen von genetisch bedingten Erkrankungen sowie Verbesserung humangenetischer Versorgungspfade und Einsatz digitaler Technologien in der genetischen Beratung.



Fachärztin im Institut für Humangenetik bin ich vorwiegend in der genetischen Ambulanz tätig. In der Patientenversorgung führe ich vor allem genetische Beratungen und Konsile zu verschiedensten Fragestellungen durch (Tumordispositionssyndrome, allgemeine genetische Fragestellungen, Syndromologie).

Was begeistert mich an Wissenschaft?

Mich begeistert an der Wissenschaft, Zusammenhänge tiefgehend zu erforschen und neue Erkenntnisse mit dem Ziel der besseren Patientenversorgung zu gewinnen.

Wieso dieses Fach?

Die Humangenetik ist sehr facettenreich: In der genetischen Beratung müssen komplexe naturwissenschaftliche Zusammenhänge und genetischer Befunde den Ratsuchenden bedarfsorientiert vermitteln werden. Das Fach zeichnet sich durch einen rasanten technologischen und wissenschaftlichen Fortschritt, hohe Interdisziplinarität und eine zunehmende klinische Relevanz insbesondere im onkologischen Bereich und im Bereich der seltenen Erkrankungen aus.

Wieso Mentoring?

Das Ina-Pichlmayr-Mentoring hat für mich viele positive Aspekte: zum einen der Input und die Workshops zu „Soft Skills“ sowie der Einblick in die Strukturen des Wissenschaftssystems durch die verschiedenen Expertengespräche. Zum anderen empfand ich auch den Erfahrungsaustausch und Vernetzung mit gleichgesinnten Mentees sowie den individuellen Austausch mit meiner Mentorin besonders bereichernd.

Meine Stärken

Zu meinen Stärken zählen Strukturiertheit, Ehrgeiz, Offenheit, Teamfähigkeit und Durchhaltevermögen.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Fachärztliche Tätigkeit vertiefen, klinische Kooperationen in der humangenetischen Patientenversorgung weiterentwickeln, insbesondere auch im Hinblick auf die Entwicklung gemeinsamer Forschungsprojekte zu genetischen Fragestellungen.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Mich intensiver wissenschaftlichen Fragestellungen widmen.

Dr. med. PhD Natalie Weber

Kardiovaskuläre Physiologie

Molekular- und Zellphysiologie, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Arbeitsgruppenleiterin



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Kreative Versuchsdurchführung, zeitliche Flexibilität und Möglichkeiten zur Entwicklung neuer Hypothesen, Methoden und Therapien für klinische Medizin

Wieso dieses Fach?

An Physiologie schätze ich, dass dieses Fach die Grundlagen für die klinische Medizin vermittelt und sehr breit gefächert ist.

Wieso Mentoring?

Ich denke, Mentoren spielen eine ausschlaggebende Rolle in der Karriereentwicklung und persönlicher Weiterentwicklung.

Meine Stärken

Ich bin kreativ, kommuniziere gerne mit Menschen und habe eine hohe intrinsische Motivation und Ehrgeiz.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Weiterentwicklung meiner Karriere und beruflicher Perspektiven: Ich bin immer auf der Suche nach neuen Herausforderungen in Forschung und Medizin.

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Ich möchte gerne Forschung machen, die zu Weiterentwicklungen in der klinischen Medizin beiträgt und mein persönliches Methodenspektrum und Wissenshorizont dabei erweitern. Dabei möchte ich mein Steckenpferd in der Forschung finden.

Dr. med. Friederike Weidemann

Unfallchirurgie, Unfallforschung, Intensivmedizin

Klinik für Unfallchirurgie, Ärztin in Weiterbildung



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Klinische Beobachtung wissenschaftlich fundiert zu evaluieren und an neuen Standards mitzuarbeiten

Wieso dieses Fach?

Einklang zwischen Handwerk und kognitivem Wissen, schnelles Erfolgsergebnis, breites Altersspektrum

Wieso Mentoring?

Fehlender fachunabhängiger Mentor, Weitblick auf Karriereweg, Nebenfachspezifische Weiterbildung (Stimmtraining, Konfliktmanagement, etc.)

Meine Stärken

zielstrebig, ausdauernd, zuverlässig, neugierig

Meine nächsten beruflichen Ziele

Facharztprüfung

Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Weiterbildung zur Intensivmedizinerin und innerklinische Notfallmedizin, Habilitation

Dr. med. Miriam Wiestler

Innere Medizin und Gastroenterologie; Schwerpunkt „Chronisch entzündliche Darmerkrankungen“ (CED)

Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie
CED Ambulanz, Clinician Scientist



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Die Faszination an Innovation - durch gezielte Fragestellungen das Patientenmanagement zu verbessern und vor allem zukünftig das Therapie-Outcome zu optimieren.

Wieso dieses Fach?

Gastroenterologie ist für mich das interessanteste Fach der Medizin – von breiter internistischer Versorgung über Spezialsprechstunden bis hin zu interventionellen Tätigkeiten in der Sonographie und Endoskopie bietet dieses Fach alle Möglichkeiten. Vor allem aber ist der Magen-Darm-Trakt für mich ein faszinierendes Organsystem.

Wieso Mentoring?

Durch die enge Beziehung zu einer erfahrenen Mentorin wird die Karriereplanung optimal fokussiert und die fortschreitende Umsetzung kompetent begleitet. Vor allem von den Erfahrungen der Mentorin habe ich enorm profitiert und bin für die Begleitung sehr dankbar!

Meine Stärken

Ich habe ein starkes naturwissenschaftliches Interesse und habe eine große Motivation mich stetig weiterzuentwickeln. Schon früh wusste ich in welchem Bereich ich mein klinisches und wissenschaftliches Profil ausgestalten möchte und kann so meinem Schwerpunktinteresse nachhaltig folgen.

Meine nächsten beruflichen Ziele

Habilitation

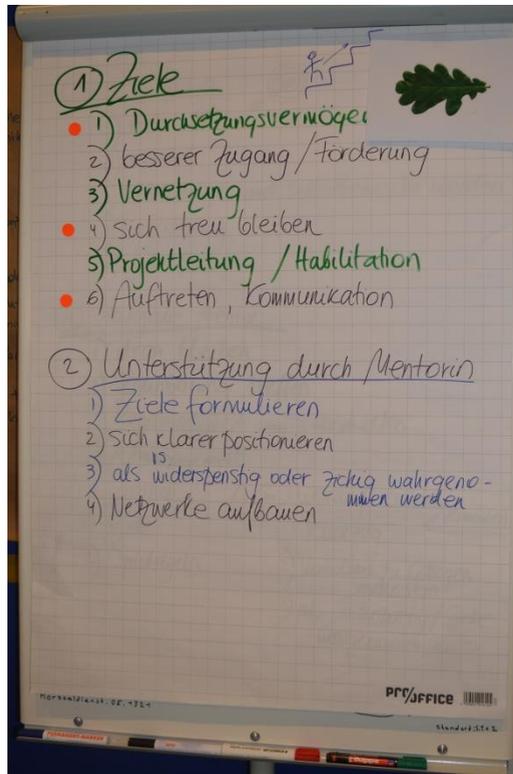
Wie möchte ich mich in den nächsten Jahren weiterentwickeln?

Ich möchte mich stetig auf meinem Interessensgebiet der chronisch entzündlichen Darmerkrankungen weiterentwickeln und mich in diesem Gebiet langfristig klinisch und wissenschaftlich auf allen Ebenen etablieren.

4.1. Mentor*innen

Ohne Mentorinnen und Mentoren wäre ein Mentoring aber kein Mentoring und aus diesem Grund hatte selbstverständlich jede unserer Mentees auch eine Mentorin oder einen Mentor zur Seite. Die Aufgabe der Mentorinnen und Mentoren besteht vornehmlich in der Unterstützung der Mentees auf verschiedenen Ebenen, z. B. bei der Entwicklung von Karrierezielen, beim Aufbau von Netzwerken oder bei der Selbstpräsentation. Die Intensität der Mentoringbeziehung wird durch die Mentees und Mentor*innen und deren Persönlichkeiten überwiegend selbst gestaltet. Gewinne gibt es auf beiden Seiten.

Deshalb haben auch die Mentorinnen und Mentoren in einem kleinen Steckbrief formuliert, was Ihnen die Teilnahme am Mentoring bringt, was sie ihren Mentees raten und wie sie die Wissenschaft als Berufsfeld sehen.



Workshop: Einführung in das Mentoring 11.2019

Prof. Dr. Phillip Beerbaum

Kardiovaskuläre Physiologie, Imaging, CFD-Modelling, KI

Klinik für Pädiatrische Kardiologie & Intensivmedizin, Zentrum Kinder-/Jugendmedizin



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Wir bauen auf Wissenschaft auf, zu der ich einen Beitrag leisten möchte. Ich meine, dass akademische Medizin die beste Medizin ist, nicht zuletzt, weil sie genau weiß, wie unsicher oft die wissenschaftliche Basis ärztlichen Handelns ist.

Wieso dieses Fach?

Damit habe ich einen Traum aus früher Kinderzeit verwirklicht.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Türöffner und Hand im Rücken

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Zu lernen, wo überall es klemmen kann

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Das Ziel im Blick zu behalten, auch wenn vieles sich inzwischen geändert hat.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

Mehr Freiheit und Ressourcen

Prof. Dr. Georg Behrens

Immunologie und Infektiologie

Klinik für Rheumatologie und Immunologie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Die stetige Suche nach einer cleveren Lösung für ein Problem. Das Wissen, dass die meisten Erkenntnisse vorläufig sind, auch kleine Ausnahmen große Bedeutung haben können. Die Gewissheit, dass nichts so einfach ist, als dass es mit nur einer Wahrnehmung erfasst werden kann. Die Hoffnung, dass Wissenschaft die Schäden kurzzeitigen menschlichen Handelns heilen hilft. Dass in der Wissenschaft fast alles denkbar, aber nichts machbar ist ohne Disziplin.

Wieso dieses Fach?

Weil die Inhalte komplex, dynamisch und für Mensch und Tier existenziell sind.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Ich sehe mich als erfahrenen Wanderer, der von einer längeren Tour in den Bergen in eine Hütte einkehrt und Auskunft über die Routen auf der Karte geben kann. Viele der Wege bin ich selber gegangen, andere kenne ich aus Erzählungen. Mit dem Terrain und der Region, den Wetterbedingungen, dem Sitz der Kletterhaken und der notwendigen Ausrüstung kenne ich mich gut aus. Auch bin ich trittsicher außerhalb der befestigten Wege. Wer will, dem erzähle ich, wo es die schönsten Aussichten gibt, wo es steil und anstrengend wird, in welchen Klettersteigen man seine Technik verbessern kann, wo es zum Gipfel geht, welche Route man nicht alleine gehen sollte und wie man entgegenkommenden Wanderern begegnet oder langsamere überholt. Wer möchte, kann bei mir auch Ansporn für den letzten Abschnitt einer Tagestour suchen oder sich die Blasen an den Füßen versorgen lassen. Ob die Mentee danach bergauf oder ins Tal geht, sehe ich erst, wenn ich schon wieder weiter auf meiner Tour bin.

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Alles wiederholt sich, ohne langweilig zu werden.

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Deine Zukunft hat gestern begonnen.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

... dass deutlich wird, dass Wissenschaft von Neugier, Offenheit und Erneuerung lebt und nicht von Vermutung, Wunsch und Dauerhaftigkeit. Wissenschaft ist – wie das Wandern – die Entscheidung gegen die Bequemlichkeit.

Prof'in Dr. Carmen Dingemann

Kinderchirurgie (aktuell Viszeralchirurgie), Forschungsschwerpunkt auf dem Gebiet angeborener Fehlbildungen

Klinik für Kinderchirurgie der MHH (aktuell Viszeralchirurgie/ Vinzenzkrankenhaus Hannover)



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Wissenschaftliches Arbeiten ermöglicht, das eigene Handeln kritisch zu hinterfragen, zu bewerten und zu optimieren.

Wieso dieses Fach?

Die Begeisterung für das Fach Chirurgie im Allgemeinen lässt sich sehr einfach erklären: Das Prinzip „Das Ergebnis meines Handelns ist sofort ersichtlich“ ist für mich persönlich der entscheidende motivierende Faktor. Was das Fach Kinderchirurgie im Speziellen für mich so attraktiv macht, ist das unglaublich breite Spektrum. Die Kinderchirurgie umfasst die Viszeral- und Thoraxchirurgie inklusive der Onkochirurgie, die Traumatologie inklusive der Behandlung thermischer Verletzungen und die Urologie. Die Korrektur angeborener Fehlbildungen und die Neugeborenenchirurgie sind Kernbereiche. Im Idealfall schafft man in der Kinderchirurgie Lösungen für ein gesamtes Leben.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Meine Rolle als Mentorin sehe ich in der beratenden Begleitung und externen Supervision der persönlichen und professionellen Entwicklung meiner Mentees. Das Ziel des Mentorings ist die Karriereinduktion mit der Habilitation als ersten Schritt.

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Als Mentorin ist es mir wichtig, der nächsten Generation eine Perspektive aufzuzeigen, die auf eigenen Erfahrungen beruht. Dabei freut es mich besonders, die Erfolge der Mentees mitzerleben und damit auch als meine persönlichen Teilerfolge verbuchen zu können.

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

„Die Kunst ist, einmal mehr aufzustehen, als man umgeworfen wird.“ – Winston Churchill

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

... einen genderneutrales und im positiven Sinne kompetitives, zielorientiertes Umfeld.

Prof'in Dr. Christine Falk

Immunologie, Transplantationsimmunologie, Tumormimmunologie, Infektionsimmunologie

Institut für Transplantationsimmunologie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Neue Ideen zu entwickeln, wie man Immunreaktionen beim Menschen unter verschiedenen Bedingungen wie Transplantation, Tumor, Infektionen möglichst präzise untersuchen kann.

Wieso dieses Fach?

Weil es so schön kompliziert ist - und die Immunologie mit ihren vielfältigen Interaktionen zwischen Immunzellen und Organen nicht nur medizinisch relevant ist, sondern auch nach 25 Jahren nichts von ihrer Faszination verloren hat.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Ratgeberin in Sachen Karriereplanung und „Spiegel“ für Problemsituationen, um Hilfestellung für individuelle Lösungswege zu geben

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Die Sicht der jungen Kolleginnen in einer sich ständig wandelnden Landschaft der Universitätsmedizin.

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Mir ist wichtig, Mut zu machen, den eigenen Weg zu gehen und die Klaviatur des Netzwerkens zu erlernen, frei nach dem Motto: „Netzwerk kann Hierarchie schlagen“.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

... dass sie hypothesengetrieben und offenbleibt und nicht noch mehr politisch beeinflusst wird, denn das tut weder der Karriereentwicklung, noch der Qualität gut.

PD Dr. Nilufar Foadi

Schmerztherapie, Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, zusätzlich anteilig Tätigkeit im Dekanat



Was begeistert mich an Wissenschaft?

In der Wissenschaft stellt unvoreingenommenes Denken, eine ergebnisoffene Herangehensweise und wiederholtes Relativieren eine Bereicherung dar, das gefällt mir sehr. Wissenschaft ist geprägt durch stetigen Fortschritt, man hat quasi den Finger am Puls der Zeit. Durch die Erweiterung ihres Horizonts können Forschende langfristig nicht nur zur Weiterentwicklung ihres Forschungsschwerpunkts, sondern auch letztlich der Gesellschaft beitragen, indem sie u.a. mit überholten Ansichten aufräumen. Diese gesamtgesellschaftlichen Zusammenhänge sind für mich ein ebenfalls erfreulicher Aspekt im Dasein einer*s Forscher*in.

Wieso dieses Fach?

Ich fand, kurz nachdem mein Interesse für die Elektrophysiologie, insbesondere die Patch-Clamp Technik im Studium, geweckt wurde, eine Promotionsarbeit, in der diese Technik zur Anwendung kam. Ich ging in dieser Arbeit auf und habe von da an „Feuer gefangen“ für die Forschung im Bereich der Schmerzmedizin. Zugleich hat es mich seit der Tätigkeit als studentische Tutorin begeistert, in der Lehre aktiv zu sein. Die Weiterentwicklung des Unterrichts für Studierende ist mir sehr wichtig und bereitet mir große Freude.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Meiner Ansicht nach können Mentor*innen ihre Mentees mit Zuspruch und Zuversicht stärken, ihre Motivation weiter „anheizen“, ihnen die Lehren, die sie selbst in der Vergangenheit gezogen haben, mit auf ihren Weg geben und ihnen stetig vor Augen halten, dass man mit einem langen Atem sehr viel erreichen kann.

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Gerade Frauen haben es nicht leicht, Familie und Karriere unter einen Hut zu bekommen. Es ist ein Spagat, den viele Frauen unermüdlich Tag für Tag leisten. Es sollte noch mehr darüber gesprochen und thematisiert werden, wie, besonders in der Medizin, familienfreundlichere Strukturen geschaffen werden können.

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

„Ability is what you're capable of doing. Motivation determines what you do. Attitude determines how well you do it.“ (K.L. Holtz) Das Ziel, das man verfolgt, in ‚kleine Häppchen‘ herunterzubrechen, die sich gut bewältigen lassen, ist angesichts der heutigen Arbeitsverdichtung keine leichte Aufgabe. Sie haben bereits enormes geschafft und mit Ihrer anhaltenden Motivation werden Sie auch Ihre Ziele erreichen. Dafür wünsche ich Ihnen weiterhin viel Kraft, Ausdauer und auch viel Freude beim Erreichen der nächsten Meilensteine.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

dass internationale Vernetzung sowohl im Bereich der Forschung als auch im Bereich der Lehre weiter ausgebaut und transparenter wird.

Prof. Dr. Arnold Ganser

Innere Medizin, Hämatologie und Onkologie, Leukämieforschung

Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Neues finden, Zusammenhänge aufdecken

Wieso dieses Fach?

Etwas Zufall, aber die enge Verknüpfung von wissenschaftlichen Fortschritten und klinischer Anwendung ist in der Hämatologie sehr eng. Darüber hinaus natürlich hatte ich großartige Vorbilder bei einem Aufenthalt als Austauschstudent am Johns Hopkins Hospital, Baltimore.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Ich möchte Begeisterung wecken und Möglichkeiten aufzeigen zur Entwicklung von Ideen und Projekten.

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Es ist wunderbar, die Entwicklung von Mentees zu Wissenschaftlerinnen mit eigenen Ideen zu begleiten und dabei zu sehen, wie sie während dieser Zeit in jeder Beziehung reifen.

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Wichtig ist die Entwicklung eigener Ideen, das Knüpfen von wissenschaftlichen und menschlichen Netzwerken und vor allem der Glaube an die eigenen Fähigkeiten.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir, ...

...dass insbesondere in der klinischen Forschung die Möglichkeiten zur gleichzeitigen Forschung und ärztlichen Tätigkeit verbessert wird.

Prof'in Dr. Rita Gerardy-Schahn

Biochemie und Molekularbiologie

Klinische Biochemie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Die täglich neuen Herausforderungen, der Umgang mit vielen wunderbaren jungen Menschen und Kollegen*innen, der thematische Disput

Wieso dieses Fach?

Zufall und sicherlich auch eine Begabung im Bereich Naturwissenschaften. Ich bin zutiefst überzeugt, dass alle Facetten der Grundlagenforschung faszinierend sind. Es waren die kleinen Glücksfälle des Lebens, die mich in meine Forschungsrichtung gebracht haben. Auch zur Wahl des Studiums der Biochemie.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

In der Unterstützung und Hervorhebung von persönlichen Talenten und im Erlernen/Training der Beherrschung von Sorgen und Ängsten

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Ich habe viel zum Reichtum der menschlichen Natur gelernt und wurde immer wieder mit dem konfrontiert, was man als Führungskraft vermeiden sollte. Eine wichtige Erfahrung.

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Bleiben Sie kritisch, sich und anderen gegenüber. Entwickeln Sie die Fähigkeit mit Abstand zu urteilen.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

...mehr WIR als ICH und weniger Netzwerke.

Prof. Dr. Werner Geurtsen

Zahnerhaltung, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde; Zell- und Molekularbiologie der Mundhöhle, genetische Stabilität oraler Stammzellen, experimentelle und klinische Studien zu Kunststoff-modifizierten oralen Biomaterialien

Klinik für Zahnerhaltung, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Neue Erkenntnisse durch Grundlagenforschung und angewandte Forschung zu gewinnen und dadurch zum Fortschritt in der Zahnmedizin und letztendlich zum Wohl unserer Patientinnen und Patienten beitragen zu können

Wieso dieses Fach?

Weil es mir mein Fach ermöglicht, zell- und molekularbiologische Methoden für meine wissenschaftlichen Fragestellungen anwenden zu können sowie klinisch in einem sehr interessanten Bereich der Zahnmedizin zu arbeiten

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Objektive Beratung und Anregungen außerhalb der Institution der Mentee sowie Hilfestellung anzubieten

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Da meine Mentees aus anderen Fachbereichen stammen bzw. stammten, erweitert dies stets meinen Horizont, was ich sehr schätze.

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Sie sind auf dem richtigen Weg, gehen Sie ihn weiter.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

Mehr zeitliche Freiräume und gewisse Grundausstattung zur Durchführung eigener Forschungsprojekte für unseren wissenschaftlichen Nachwuchs

Prof'in Dr. Gudrun Göhring

Humangenetik; Tumorgenetik

Institut für Humangenetik



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Sehr viel! Ein wichtiger Aspekt ist der in meinem Bereich so enge Bezug zu den Patient*innen.

Wieso dieses Fach?

Weil die Humangenetik einfach alles vereint, was man sich wünschen könnte. Man hat durch die humangenetischen Beratungen direkten Kontakt zu Patient*innen, durch die genetische Abklärung hämatologischer Neoplasien sehr spannende diagnostische Laborarbeit aus der sich aufgrund des vielfältigen Diagnostikspektrums ständig neue Ideen für wissenschaftliche Fragestellungen ergeben.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Als Mentorin versuche ich die Mentee zu begleiten, zu fördern und in dem Erreichen Ihrer Ziele zu unterstützen.

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

U.a. die Erinnerung an viele gute Gespräche, Bestätigung, dass es mir viel Freude macht, als Mentorin Mentees zu unterstützen

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Immer an sich glauben und klare Ziele verfolgen

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

Chancengleichheit und Gerechtigkeit

Prof'in Dr. Ulrike Junius-Walker

AG Ambulante geriatrische Versorgung

Institut für Allgemeinmedizin



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Ich finde es spannend, neue Ideen und Konzepte in den wissenschaftlichen Diskurs einzubringen. Es macht Spaß, am Rande des Wissens zu arbeiten und die Grenzen zu erweitern. Wir haben dazu viele Methoden, und wir benötigen die Kooperation mit Partner*innen. Der Austausch bringt einen nicht zu unterschätzenden Mehrwert. In der Wissenschaft bleiben wir immer Lernende.

Wieso dieses Fach?

Die medizinische Versorgung älterer Menschen hat mich schon im Studium interessiert. Die Behandlung ist anspruchsvoll, weil meist viele Erkrankungen gleichzeitig berücksichtigt werden müssen. Behandlungsziele gehen über die rein klinische Betrachtungsweise hinaus und schließen die Alltags- und Lebensziele älterer Menschen ein. Als Studentin haben mich in der Anamneseerhebung die Lebensgeschichten älterer Menschen berührt und ich fand es faszinierend, wie sie ihre Lebensschicksale bewältigt haben.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Es ist für eine Mentee hilfreich, die entstehenden wissenschaftlichen Arbeiten mit den Habilitationsvoraussetzungen abzugleichen. Es kann dabei um solche Fragen gehen: „Wie finde ich ein übergeordnetes Thema für meine zentralen Publikationen?“, „Welche Publikationen kann ich zu einem Thema zusammenbringen?“ oder „Reichen meine Vorarbeiten für eine Einreichung?“ Es ist ebenfalls hilfreich, in einem Zeitplan zu arbeiten und im Rahmen dieses Plans Schritt für Schritt zum Ziel zu gelangen.

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Als Demografin hat meine Mentee innovative Methoden in das Forschungsfeld der Altersmedizin eingebracht. Dies hat zu interessanten Erkenntnissen geführt. Ich hoffe, dass wir auch in Zukunft zusammenarbeiten können.

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Weiter so!

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

- eine Wissenskulturr, die weniger auf Drittmittelakquise und Publikationsquantität setzt – eine exzellente Wissenschaft mit Fokus auf Qualität in Ausbildung und Ausführung - transparente Governance mit Entscheidungen auf horizontaler Ebene

Prof. Dr. Tibor Kempf

Kardiologie, Forschungsschwerpunkt Herzinsuffizienz

Klinik für Kardiologie und Angiologie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Die Möglichkeit neue Aspekte in die Diagnostik und Therapie von Patienten mit Herzerkrankungen einzubringen und diese zu verbessern

Wieso dieses Fach?

Weil es mir großen Spaß macht

.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Begleiten, reflektieren, Anstöße geben und damit den/die Mentee bei der Erreichung seiner/ihrer Ziele zu unterstützen

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Der Austausch hat mir viel Freude gemacht und geholfen, Chancen und Probleme für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses besser zu erkennen.

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Auf die eigenen Fähigkeiten zu vertrauen und diese stetig weiter auszubauen

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

Die Vereinbarkeit von Forschung und ärztlicher Tätigkeit weiter zu verbessern und den Anteil wissenschaftlich tätiger Ärzte/Ärztinnen zu steigern.

PD Dr. Anke Kraft

Medizin mit Schwerpunkt Virologie und Immunologie

Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

An der Wissenschaft begeistert mich, dass ich mich im Detail mit Themen beschäftigen kann, um hier neue Erkenntnisse zu gewinnen und offene Fragen beantworten zu können. Außerdem bietet die Wissenschaft eine ideale Plattform, um in internationalen Teams zusammenzuarbeiten.

Wieso dieses Fach?

In meinem Wissenschaftsbereich begeistert mich, die Komplexität des Immunsystems und dessen Zusammenspiel bei der Bekämpfung von Infektionen zu untersuchen und zu verstehen. Jeden Tag mit neuen Herausforderungen konfrontiert zu werden und dabei neue Puzzleteile zu identifizieren und im Detail zu untersuchen. Ein wichtiger Aspekt ist dabei der translationale Ansatz unserer wissenschaftlichen Fragestellungen.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Meine Rolle als Mentorin sehe ich als Begleiterin. Als jemand der unterstützend bei Fragen und Entscheidungen zur Seite steht. Jemanden der unkompliziert ‚ein offenes Ohr‘ zur Reflektion der Situation hat.

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Jede Mentoring-Partnerschaft ist einzigartig und gibt für beide Seiten neue Impulse.

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Folge deinem Bauchgefühl, suche dir Gleichgesinnte auf deinem Weg mit denen du dich austauschen kannst. Bau dir ein privates und berufliches Netzwerk auf. Setze dir neben beruflichen auch private Ziele.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

Eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Regelmäßige Seminare und Vorträge müssen innerhalb von Öffnungszeiten von Kitas und Schulen liegen. Zur Stärkung der Forschung in Deutschland sind längerfristige Arbeitsverträge notwendig und Entscheidungen und Bereitstellungen der Gelder müssen rechtzeitiger erfolgen, sowie eine höhere Flexibilität der Einsetzbarkeit von Antragsgeldern.

Prof'in Dr. Britta Maecker-Kolhoff

Stammzelltransplantation, Tumor- und Infektionsimmunologie und Zelltherapie

Pädiatrische Hämatologie und Onkologie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Klinische Probleme ins Labor zu nehmen, um sie experimentell zu entschlüsseln; danach therapeutische Lösungen zu entwickeln und diese wieder zum Patient*innen zu bringen (bedside to bench und zurück)

Wieso dieses Fach?

Ich mag es, über schwierige Behandlungssituationen nachzudenken.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

ZuhörerIn, Hilfe zur Fokussierung von Problemen, Entwickeln von möglichen Wegen, Motivation

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Viel Vertrauen, gegenseitige Wertschätzung und die Erkenntnis, dass viele Probleme sich im Lauf der Zeit kaum verändern...

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Jeder Weg ist einzigartig und individuell.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

... dass sich die Erkenntnis durchsetzt, dass die Vereinbarkeit von akademischer Forschung, klinischer Versorgung und Familie für alle Individuen Freiräume braucht.

Prof'in Dr. Kirsten R. Müller-Vahl

Psychiaterin, Neurologin, Leiterin der Tourette-Sprechstunde, Expertin für Cannabis-basierte Therapien

Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Die Möglichkeit, Neues zu entdecken, eigenen Forschungsfragen nachzugehen, in Kooperation mit Kolleg*innen, Projekte durchzuführen, durch den Dialog mit anderen, neue Projektideen zu entwickeln, sowie die Möglichkeit, mein Wissen und Fähigkeiten an Kolleg*innen und den wissenschaftlichen Nachwuchs weitergeben zu können

Wieso dieses Fach?

Weil das Gehirn das Organ ist, dass den Menschen zum Menschen werden lässt und daher die spannendsten Forschungsfragen aufwirft, wenn wir den Menschen und sein Verhalten besser verstehen wollen.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Erfahrungen weitergeben, auf eigene Fehler aufmerksam machen, zuhören, Vorschläge machen und Lösungswege aufzeigen, neue Blickwinkel eröffnen, die Stärken der Mentee stärken und die Schwächen schwächen, Selbstbewusstsein fördern

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Einblicke in Karrierewege und –entscheidungen jüngerer Forscherinnen, anregende und kurzweilige Gespräche

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Auf die eigenen Stärken vertrauen und mutig Entscheidungen treffen.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

Abflachung der Hierarchien in universitären Einrichtungen, mehr Autonomie für den „wissenschaftlichen Mittelbau“, Abbau von Bürokratie, bessere Fördermöglichkeiten, bessere Vereinbarkeit von Karriere und Familie, mehr Transparenz, mehr Mut, und speziell in der Medizin: bessere Förderprogramme für Clinician Scientists

Prof'in Dr. Susanne Petri

Neurologie, Motoneuronerkrankungen

Klinik für Neurologie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Dass kein Tag wie der andere ist und dass man als Mediziner*in an der Schnittstelle zwischen Diagnose und Behandlung einerseits und dem besseren Verständnis von Krankheitsursachen und der Entwicklung neuer Therapiestrategien andererseits tätig sein kann

Wieso dieses Fach?

Aufbau und Funktionsweise des Nervensystems haben mich schon früh im Studium fasziniert. In der Neurologie gibt es gute Möglichkeiten, Forschung und klinische Tätigkeit zu kombinieren.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Ich möchte eigene Erfahrungen weitergeben und Kolleginnen auf ihrem Weg ermutigen und unterstützen.

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Impulse aus anderen Fachgebieten und Zusammenhängen, Möglichkeiten der Kooperation und Inspiration

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Wichtig ist, sich über die eigenen Ziele klar zu werden und diese dann konsequent zu verfolgen.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

Mehr Fördermöglichkeiten gerade für Nachwuchswissenschaftler*innen und bessere Strukturen für „Clinician Scientists“.

Prof'in. Dr. Diane Renz

W2-Professorin für Kinderradiologie

Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, Arbeitsbereich Kinderradiologie, MHH



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Mit kleinen Ideen größere Dinge bewirken; es gibt keinen Stillstand, sondern ständigen Fluss. Auch der wissenschaftliche Austausch bereitet mir große Freude.

Wieso dieses Fach?

Das breite Spektrum der Kinderradiologie fasziniert mich. Die Kinderradiologie steht bei der Diagnostik von Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter oft im Zentrum und stellt dabei – in enger kollegialer Zusammenarbeit mit den klinischen Kolleg*innen – mit die diagnostischen Weichen für die Therapie. Zudem bin ich sehr gerne mit Kindern zusammen.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Meine Motivation ist, meine Erfahrungen weitergeben zu können und Frauen in ihrer wissenschaftlichen und beruflichen Karriere zu unterstützen.

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Gegenseitige, von Vertrauen geprägte Partnerschaft. Reflexion über Karriere und Wissenschaft

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Mit kleinen Schritten beharrlich das gewünschte Ziel verfolgen.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

... dass sie international wettbewerbsfähig bleibt und sich durch motivierten Nachwuchs stetig weiterentwickelt.

Prof'in Dr. Cordula Schippert

Gynäkologie und Geburtshilfe, Bereich gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Bereichsleitung gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin



Was begeistert mich an Wissenschaft?

In der Medizin gibt es keinen Stillstand. In der Wissenschaft kann ich eigene Ideen einbringen und interessante Fragestellungen bearbeiten, die (hoffentlich) später Patientinnen und Patienten zu Gute kommen. Wissenschaft schärft das Denken, kann beleben und die Routine der klinischen Tätigkeit durchbrechen.

Wieso dieses Fach?

Die Gynäkologie und Geburtshilfe ist wahnsinnig vielfältig. Von der operativen Seite und Onkologie mit größeren Krebsoperationen über die Pränatalmedizin und Geburtshilfe bis hin zur Reproduktionsmedizin. Es ist ein sehr lebendiges Fach.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Ich sehe mich als ZuhörerIn, Beraterin und auch ein wenig als „Trainerin“, die anfeuert und motiviert. Ich lasse eigene Erfahrungen einfließen, auch wenn natürlich jede Mentee ihren eigenen Weg gehen muss.

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Ich empfand die Mentoring-Partnerschaft als sehr vertrauensvoll und wertschätzend. Leider konnte aufgrund der Corona-Pandemie die Partnerschaft nicht so eng geführt werden, wie es anfangs geplant war.

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Bleib Dir treu, versorge Deine Patientinnen und Patienten so, wie Du es Dir selbst wünschen würdest. Bleib aktiv, bring Dich ein, zeig den Kolleginnen/Kollegen und Vorgesetzten, dass Du wertvoll bist. Dann wirst Du ohne Zweifel Deinen Weg gehen.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

... dass das Schubladendenken aufhört und Frauen trotz oder gerade wegen einer Familiengründung unterstützt und gefördert werden. Wir haben sehr viele hervorragend ausgebildete Frauen, die die Medizin und Wissenschaft bereichern, wenn sie gelassen werden...

Prof. Dr. Dirk Schlüter

Medizinische Mikrobiologie

Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Die Möglichkeit, immer wieder Neues zu entdecken und den Weg dahin selbst zu gestalten.

Wieso dieses Fach?

Die Interaktion von Mensch und Infektionserreger fasziniert mich, da beide sich gegenseitig komplex beeinflussen.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Jüngeren Kolleg*innen eine Unterstützung in ihrem Karriereweg zu geben und sie darin zu ermutigen, ihren eigenen Weg zu gehen.

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Das Mentoring gibt mir die Möglichkeit, auch meine Entscheidungen immer wieder neu zu reflektieren und gegebenenfalls auch zu korrigieren.

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Bei aller Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit Kompromisse einzugehen, ihren eigenen Weg zu beschreiten, Freude und Spaß daran zu haben sowie die eigenen Ziele nicht aus den Augen zu verlieren.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

... mehr mittel- und langfristige Forschungsstrategien sowie eine Stärkung der Forschung in Bezug auf Personal, Infrastruktur und Sachmittel an den Universitäten.

Prof. Dr. Bernhard Magnus Schmidt

Innere Medizin, Nephrologie, Hypertensiologie,
Klinische Pharmakologie, Klinische Epidemiologie

Klinik für Nieren- und Hochdruckerkrankungen



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Dass das, was heute wahr ist, morgen falsch sein kann und umgekehrt - und, dass wir dazu beitragen können, die Wahrheit immer neu zum Besten unserer Patienten zu finden.

Wieso dieses Fach?

Purer Zufall und dann wahre Liebe

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Erfahrungen weitergeben, um unnötige Umwege und Frustrationen zu verhindern – Hilfen geben - Spaß vermitteln.

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Die Freude wieder einen jungen, engagierten, intelligenten und begeisterungsfähigen Menschen kennen gelernt zu haben.

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Bleib so wie Du bist – sich zu verbiegen bringt auf Dauer nur Unzufriedenheit.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

... mehr Exzellenz, weniger Ordinarienherrlichkeit.

Prof'in Dr. Tanja Zimmermann

Psychologie, Psychotherapie und Psychosomatik, Psychoonkologie

Professur für Psychosomatik und Psychotherapie mit Schwerpunkt Transplantationsmedizin und Onkologie in der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie



Was begeistert mich an Wissenschaft?

Aus der klinischen Arbeit heraus, Forschungsfragen zu entwickeln und diese dann in Studien zu untersuchen, um somit die Ergebnisse einzusetzen, um die Versorgung von Patient*innen und Angehörigen zu verbessern.

Wieso dieses Fach?

Die Psychologie bietet eine unermessliche Breite an Möglichkeiten sowohl in der Forschung als auch in der klinischen Versorgung.

Wie sehe ich meine Rolle als Mentor/in?

Frauen bei ihrer wissenschaftlichen Karriere begleiten und beraten

Was nehme ich als Mentor/in für mich aus der Mentoring-Partnerschaft mit?

Einblicke in weitere Forschungsbereiche zu bekommen und bereichernder Austausch mit anderen Wissenschaftlerinnen

Welchen Rat möchte ich meiner Mentee auf den weiteren Weg geben?

Wissenschaft macht sehr viel Freude und bietet viele spannende Möglichkeiten.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

... mehr Frauen Wissenschaft und Forschung ermöglichen.

Weitere Mentor*innen

Prof'in Dr. Anette Melk

Klinik für Pädiatrische Nieren-, Leber- &
Stoffwechselerkrankungen

Interdisziplinäre Experimentelle Transplantationsmedizin



4.2. Organisation

Im Sinne des „Arbeit-sichtbar-machens“ sollen hier auch die Organisatorinnen des Ina-Pichlmayr-Mentorings aufgeführt werden, denn ohne die Organisation könnte das Mentoring nicht stattfinden.

Das beginnt mit der Erstellung der Ausschreibung in Rücksprache mit der Kommission für Gleichstellung an der MHH, wird gefolgt von der Auswahl der Mentees für den aktuellen Durchgang – ebenfalls durch die KfG – und dem Matching-Prozess, in dem den Mentees eine Mentorin oder ein Mentor zugeordnet werden.

Parallel wird ein umfangreiches Workshop- Coaching- und Vortragsprogramm erarbeitet, Trainer*innen und Referent*innen werden angeschrieben und gebucht und in der Regel wird für Räume gesorgt. Das Programm wird kontinuierlich durch die Organisatorinnen begleitet, die versuchen flexibel auf Änderungen zu reagieren und bei Problemen Lösungen anzubieten. Vor allem durch die Zwischenbilanzgespräche kann in der Regel noch einmal nachjustiert werden und gegebenenfalls aufgetretene Probleme können angegangen werden.



Zwischenbilanzveranstaltung unter Einhaltung der Corona-Hygieneregeln am 03.09.2020

Sicherlich werden wir aus der Erfahrung der Durchführung von Online-Veranstaltungen lernen und den nächsten Durchgang des Ina-Pichlmayr-Mentoring als Hybrid-Programm planen, mit Anteilen in Präsenz und Anteilen in digitaler Form, so dass u. a. eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie und generell eine größere Flexibilität ermöglicht wird.

An jedem Durchgang des Ina-Pichlmayr-Mentoring lernen wir für zukünftige Durchgänge, haben Freude daran die Nachwuchswissenschaftlerinnen ein Stück ihres Weges zu begleiten und ihren weiteren beruflichen Werdegang zu verfolgen.

Nadine Pasel, M.A.

MA Gender Studies, Universität Bielefeld

Gleichstellungsbeauftragte, Programmleitung



Was begeistert mich an Mentoring für Wissenschaftlerinnen?

Ich brenne für die Idee Wissenschaftlerinnen in ihrer Karriereentwicklung zu unterstützen und nach ganz oben in Leitungspositionen zu bringen. Es geht dabei in erster Linie nicht darum Quoten zu erfüllen, sondern durch solche Programme wie das IPM Chancengleichheit zu ermöglichen.

Wieso dieses Berufsfeld?

Im Rahmen meines Studiums der Soziologie habe ich bereits früh Interesse an der Frauen- und Geschlechterforschung entwickelt, da mich das Zusammenspiel von Ungleichheiten in unserer Gesellschaft und in Organisationen unter Betrachtung der Querschnittskategorie Geschlecht seit jeher fasziniert hat. In diesem Job, kann ich meine Kenntnisse optimal nutzen und so hoffentlich einen kleinen Beitrag zur Gleichstellung von Frauen und Männern leisten.

Wie sehe ich meine Rolle als Leitung eines Mentoring-Programms?

Ich möchte selbstverständlich, dass das Programm weiterhin durchgeführt wird. Gemeinsam mit der Koordinatorin möchte ich das IPM stetig evaluieren und damit kontinuierlich für die Wissenschaftlerinnen verbessern.

Was nehme ich als Leitung aus dem Programm mit?

Das Programm dient als wichtige Unterstützung von Wissenschaftlerinnen auf ihrem Karriereweg in der akademischen Welt. Es ermöglicht ihnen sowohl den Aufbau von wichtigen Netzwerken als auch die Erlangung überfachlicher Qualifikationen und Soft Skills. Die Kontakte und Kooperationen, die durch das Programm entstanden sind, unterstützen ebenso das Gleichstellungsteam bei der Arbeit.

Welchen Rat möchte ich Nachwuchswissenschaftlerinnen auf den weiteren Weg mitgeben?

Bleibt am Ball und unterstützt euch gegenseitig. Netzwerke sind die wichtigsten Türöffner. Gebt etwas hinein in eure Netzwerke und ihr werdet erstaunt sein, was sich daraus für Optionen entwickeln können.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

...mehr kontinuierliche Förderung im Wissenschaftsbereich, eine bessere Vereinbarkeit von Beruf/Karriere und Familie und natürlich mehr Chancengerechtigkeit!

Claudia Froböse, Dipl. Sozialwiss.

Diplom Sozialwissenschaftlerin, Leibniz Universität Hannover, American University in Cairo; Doktorandin an der Universität Vechta

Gleichstellungsbüro, Koordination Ina-Pichlmayr-Mentoring



Was begeistert mich an Mentoring für Wissenschaftlerinnen?

Ich finde die Möglichkeiten der Vernetzung der Wissenschaftlerinnen großartig. Auch die Unterstützung einer*s Mentor*in ist ein wichtiges Instrument, Nachwuchswissenschaftlerinnen in ihrer Karriere voranzubringen. Und vor allem der Moment, wenn die Meisten merken, dass sie nicht allein sind mit ihren Problemen in der Wissenschaft (u. a. Vereinbarkeit von Beruf und Familie, gläserne Decke) und gemeinsam an Lösungen arbeiten können, treibt mich an.

Wieso dieses Berufsfeld?

Da es u. a. im Wissenschaftsbetrieb immer noch hierarchische Geschlechterverhältnisse gibt, möchte ich aktiv daran arbeiten, dass eine gerechtere Arbeitswelt möglich wird.

Wie sehe ich meine Rolle als Koordinatorin eines Mentoring-Programms?

Als Koordinatorin plane ich ein umfangreiches Fortbildungsprogramm, biete Räume zum Netzwerken für die Mentees und bin auch Problemlöserin in den verschiedensten Situationen.

Was nehme ich als Koordinatorin aus dem Programm mit?

Das Wissen, dass alle Aufgaben und Tätigkeiten immer prozessual sind und weiterentwickelt und verbessert werden können. Das gibt Motivation trotz des Erfolgs eines Durchgangs in den nächsten zu starten, um es noch besser zu machen. Und immer wieder wird mir die Bedeutung von Netzwerken klar; für die Organisation eines so etablierten umfangreichen Programms sind Netzwerke unabdingbar.

Welchen Rat möchte ich Nachwuchswissenschaftlerinnen auf den weiteren Weg mitgeben?

Die Wichtigkeit von Netzwerken und gegenseitiger kollegialer Unterstützung nicht zu unterschätzen

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

Unter anderem mehr gesicherte Mittelbaustellen, staatlich ausreichend finanzierte Forschung ohne Beantragungswahnsinn sowie echte flache Hierarchien

May-Britt Stemann, B.A.

Sozialwissenschaften, Sozialwissenschaftliche Diversitätsforschung

Gleichstellungsbüro



Was begeistert mich an Mentoring für Wissenschaftlerinnen?

Mich begeistert, dass ich aktiv dazu beitragen kann, dass mehr Frauen den Mut und die Möglichkeiten bekommen, um der ungerechten Vergabe von Führungspositionen und dem Gender Pay Gap entgegenzutreten. Auch die Vernetzung mit und unter Frauen fördert den Zusammenschluss und lässt erkennen, dass sie trotz verschiedener Abteilungen und Disziplinen mit ihren Problemen nicht alleine dastehen und dementsprechend auch zusammen viel erreichen können.

Wieso dieses Berufsfeld?

Mir ist es wichtig, dass nach so langer Zeit der Auseinandersetzung über die Maßnahmen zur Gleichstellung, Frauen endlich wieder ungeduldiger werden und ihre Rechte einfordern. Dass ich Frauen durch meine Berufswahl eine Stütze sein kann an ihre Ziele zu kommen, ohne an einer gläsernen Decke scheitern zu müssen, ist für mich die Bestätigung, dass Frauen zusammen halten, sich füreinander einsetzen und somit auch die alten Strukturen erfolgreich aufbrechen können und müssen.

Wie sehe ich meine Rolle als Mitarbeiterin in einem Mentoring-Programm?

Ich sehe mich als Unterstützung der Koordinatorin und als Impulsgeberin für neue Aspekte und Vielfältigkeit der Auswahl der Workshop-Inhalte.

Was nehme ich als Mitarbeiterin aus dem Programm mit?

Die Vernetzung der Frauen untereinander ist ein so wichtiger Aspekt und hilft nicht nur uns, sondern auch den Teilnehmerinnen sich als eine Gruppe zu identifizieren, die sich für die gemeinsamen Ziele einsetzt. Nicht nur die Netzwerke von Männern sollten einen Karriereeinfluss haben, auch die neu gewonnenen Netzwerke aus durchgangsübergreifenden Teilnehmerinnen sollte sich positiv auswirken.

Welchen Rat möchte ich Nachwuchswissenschaftlerinnen auf den weiteren Weg mitgeben?

Seid mutig und geht euren Weg ohne euch in der Verpflichtung zu sehen in eine Rolle zu passen, die ihr nicht erfüllen müsst. Definiert eure eigenen Ziele und holt euch die Unterstützung, die ihr braucht. Stellt euch in den Vordergrund und seid auch mal laut, wenn es sein muss.

Für die Wissenschaft in Deutschland wünsche ich mir...

Dass die blinden Flecken endlich aufgedeckt und umgestaltet werden können, damit Frauen mit demselben Nachdruck und Selbstverständnis forschen und publizieren und somit auch den nachfolgenden Generationen ein Vorbild und Wegweiser sein können.

Weitere Organisatorinnen

Dr. PH Maria Neumann

Public Health, Hochschule Fulda und MHH

Gleichstellungsbüro, Koordination Ina-Pichlmayr-Mentoring





Medizinische Hochschule Hannover

OE 0013

Carl-Neuberg-Straße 1

30625 Hannover

E-Mail: Gleichstellung@mh-hannover.de

<http://www.mh-hannover.de/gleichstellung.html>